

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Das Stadt-Theater in Basel. — Ueber die Absteckung des Lötschbergtunnels. — Die neuen Stadthausbauten in Zürich. — Miscellanea: Elektrizitätswerk in der Biaschina. Die Elektrizitätsversorgung von Gross-Newyork. Die elektrifizierte Hauptbahnstrecke Dessau-Bitterfeld. Leistungs-Einheit als Ersatz für die „Pferdestärke“. Elektrisch geheizte Dampfkessel für die Dampfheizung auf Eisenbahnen. Erfahrungen bei der Einrichtung der Gasfernzündung. Monatsausweis über die Arbeiten am Lötschbergtunnel. Ein Denkmal für K. F. Gauss auf dem Hohenhagen. Eisenbeton und

Trockenheit. Hochschulstudien für Gartenarchitektur. Rheinschiffahrt Basel-Bodensee. — Konkurrenzen: Bismarck-Nationaldenkmal. — Nekrologie: J. A. Strupler. Jules Röthlisberger. A. Güdel. — Vereinsnachrichten: Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Feuilleton: Von der Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins in St. Gallen.

Tafel 32 bis 35: Das Stadt-Theater in Basel.

Band 58.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 12.

Das Stadt-Theater in Basel.

(Mit Tafeln 32 bis 35.)

Nachdem in der Nacht vom 6./7. Oktober 1904 das von J. J. Stehlin-Burckhardt erbaute und 1875 eingeweihte Stadt-Theater¹⁾ ein Raub der Flammen geworden war²⁾, setzte sich die Theater-Kommission sofort die Aufgabe, das Theater-Unternehmen von Neuem zu organisieren. Aber nicht nur die Behörden und die Theater-Kommission, sondern auch die weitesten Kreise beteiligten sich intensiv an diesen Beratungen, sodass eine lange Zeit geopfert werden musste, bis endlich über das wie und wo Klarheit geschaffen war. Es würde zu weit führen, hier die vielen Verhandlungen über die Angelegenheit zu besprechen. Das Wichtigste ist, dass schliesslich am 12./13. Mai 1906 durch Volks-Entscheid die staatliche Subventionierung des neuen Theater-Unternehmens und damit auch die Lage des neuen Baues am alten Platze festgelegt wurden.

Die Arbeiten wurden sofort an Hand genommen, sie schritten rüstig vor und liessen einen programmässigen Verlauf erwarten, der die Eröffnung im Herbst 1908 ermöglicht hätte. Allein ein im Frühsommer 1907 hereinbrechender Streik der Maurer und Handlanger legte die Arbeit während der ganzen guten Bausaison dieses Jahres lahm, sodass sich die Kommission gezwungen sah, die Eröffnung auf den Herbst 1909 zu verschieben.

Die Theater-Kommission ging bei der Auftragerteilung für die Pläne von der Ansicht aus, dass Saal und Bühne des frühern Theaters als solche gross genug bemessen waren, dass diese deshalb, selbstverständlich mit gewissen Verbesserungen, ungefähr in den gleichen Abmessungen zu erstellen seien, dass aber Gänge, Garderoben, Treppen, W. C. usw. einerseits, die Ankleide- und Magazinräume andererseits einer wesentlichen Abänderung im Sinne einer Erweiterung zu unterziehen seien.

Diese Forderung hatte zur Folge, dass die Breite des Theater-Gebäudes an der Theaterstrasse um 6,00 m grösser als früher bemessen und dass an der Klostersgasse ein Flügelanbau projektiert werden musste, welcher letzterer die für den Theaterdienst nötigen Magazine, Ankleideräume und Bureaux aufzunehmen hat. Die Fassade am Steinenberg sollte womöglich erhalten bleiben, während jene an der Theaterstrasse, an der Klostersgasse und im Hofe entfernt werden mussten, ihr Material jedoch tunlichst wieder zu verwenden war.

Eine genaue Untersuchung der Ruinen hatte gezeigt, dass das Mauerwerk durch den Brand nur sehr wenig gelitten hatte. Die Beobachtungen während und nach der Ausführung geben dem Resultate dieser Untersuchung, deren Richtigkeit von mancher Seite angezweifelt worden war, entschieden und in allen Teilen recht.

Natürlich lag eine Hauptsorge aller am Bau beteiligten Instanzen in der Schaffung möglicher *Betriebsicherheit* der Neubaute. Diese liegt nun in zwei hauptsächlichen Faktoren. Einerseits waren die Zugänge überall so einfach und sicher als möglich anzuordnen, andererseits mussten in der Wahl der Baumaterialien so viel wie möglich brennbare Stoffe vermieden werden.

Wie aus den Plänen (Abbildungen 1 bis 5) ersichtlich ist, wurden für alle Ränge doppelte, gänzlich von einander unabhängige *Treppen* angenommen, die Gänge wurden durchwegs auf mindestens 3 m verbreitert, die Garderoben für die Theaterbesucher, namentlich in ihrer Längsausdehnung wesentlich vergrössert, die W. C.-Anlagen vermehrt

und auf beiden Seiten gleichwertig angeordnet. Der früher im Untergeschoss befindliche Biertunnel wurde aufgegeben, dafür aber über dem Foyer eine Bierwirtschaft untergebracht, die für den II. und III. Rang bequemer gelegen ist. Das Foyer behielt ungefähr seinen frühern Platz und seine frühere Grösse bei.

Der *Garderobebau*, welcher Schreinerei und Dekorations-Magazin, die Bureaux der Theaterleitung, die Ankleidzimmer für Solo, Chor und Statistenpersonal, die Schneiderei, die Rüstkammer und die Garderobemagazine enthält, steht nur im Erdgeschoss (Bühnenhöhe) mit der Bühne in Verbindung. Er ist sonst durch starke Brandmauern gänzlich vom Bühnenhaus getrennt.

Die *Bühne* selbst ist ganz für sich, zwischen ihren vier Wänden abgeschlossen und mit den umgebenden Räumen nur durch die unbedingt nötigen Oeffnungen verbunden, die jedoch sämtlich mit gut isolierten Abschlüssen versehen sind.

Für die Bauausführung wurde in weitest gehendem Masse Eisenbeton verwendet, sodass man sagen kann, der ganze Rohbau mit einziger Ausnahme der äussern Dachhaut ist ohne ein Stück brennbaren Materials und ohne ein Stück nicht geschützten Eisens ausgeführt. Diese Konstruktionen sind in der Bauzeitung bereits veröffentlicht worden, sodass hier nicht weiter darauf eingetreten zu werden braucht¹⁾.

Zu diesen grundlegenden Sicherheits-Massnahmen treten aber noch eine ganze Anzahl Einrichtungen hinzu, die zum Schutze des Publikums bei einem allfälligen Feuer- ausbruch dienen.

Die Abschlüsse des Bühnenraumes gegen den Zuschauerraum und die umgebenden Lokale haben wir bereits flüchtig erwähnt. Die Prosceniumsöffnung kann mit einem sog. *eisernen Vorhange* geschlossen werden. Dieser besteht aus einem gegen die Zuschauerseite gekehrten eisernen Fachwerkrahmen, der gegen die Bühnenseite mit isolierten Tafeln (System Berner) verkleidet ist. Die untere Abdichtung auf dem Bühnenboden besteht aus Filz, die obere aus einer mit Sand gefüllten sog. Tauchtasse, in welche ein am Vorhange angebrachtes Winkeleisen eintaucht. Die seitlichen Dichtungen sind mit federnden Blechen gewährleistet. Ein Elektromotor hebt den Vorhang, der von drei Stellen aus, wovon zwei ausserhalb der Bühne angebracht sind, zum Fallen gebracht werden kann. Das Fallen beansprucht etwa 20 bis 22 Sekunden. Um ein Aufschlagen auf dem Boden zu vermeiden, sind beidseitig Luftpuffer angeordnet, die den Lauf des Vorhanges in seinem letzten Teil bremsen.

Zur Bekämpfung eines allfälligen Bühnenbrandes dient der *Regenapparat*. Er besteht aus einem Netze von Leitungen, die sich auf dem Schnürboden verteilen und zu den gerade unterhalb des Schnürbodenbelages angeordneten kupfernen Regenrohren führen. Diese Rohre sind nach unten gelocht, sodass bei Oeffnen der Zuleitungen ein äusserst ergiebiger Platzregen im Bühnenhause fällt. Das ganze System hat zwei gesonderte 250 mm Zuleitungen von dem Netze der öffentlichen Leitungen. Seine Betätigung kann ebenfalls von drei Stellen aus geschehen, die alle ausserhalb des Bühnenraumes liegen. Zwei sind links und rechts bei den Notausgängen des Bühnenhauses angebracht und auch von der Strasse, bezw. dem Hofe aus leicht zugänglich. Die dritte liegt im Gang beim Feuerwehr-Wachlokal. Eine besondere Einrichtung von Kontrollhahnen gestattet, sich über die Füllung des Netzes mit Wasser zu vergewissern; die Regenrohre selbst können behufs Revision herausgenommen werden.

1) Schweiz. Bauzeitung, Band XXIII, Seite 1 und 9.

2) Schweiz. Bauzeitung, Band XLIV, Seite 189.

1) Band LIII, Seite 173.